

AUTOINDUSTRIE

Ein Audi aus Mexiko

Nach langem Ringen innerhalb des VW-Konzerns hat sich Audi durchgesetzt: Die Ingolstädter können ein eigenes neues Werk in Mexiko errichten. Top-Manager des VW-Konzerns hatten sich dagegen dafür eingesetzt, dass das Volkswagen-Werk in Chattanooga in den USA ausgebaut wird und die Tochter Audi dort eine Fertigung aufzieht. In der nächsten Sitzung des VW-Aufsichtsrats am 18. April sollen die Audi-Pläne besiegelt werden. Die neue Fabrik in Mexiko wird ihre Produktion im Jahr 2015 beginnen. Gefertigt wird dort die nächste Generation des Geländewagens Q5. Audi-Chef Rupert Stadler will damit eine Offensive auf dem nordamerikanischen Markt



Audi-Q5-Präsentation

starten, Audi liegt dort bislang noch hinter BMW und Mercedes-Benz. Er konnte nicht nur Bedenken aus Wolfsburg ausräumen, sondern auch die eigenen Betriebsräte überzeugen. Der Vorstand sichert ihnen zu, dass in Ingolstadt, wo derzeit unter anderem der Q5 montiert wird, zum Ausgleich ab 2015 ein anderes Modell produziert und die Beschäftigung damit gesichert wird.



Kundinnen beim Einkaufen

KONSUM

Junge shoppen seltener

Leistungsdruck, Stress bei der Arbeit und ein vollgepacktes Freizeitprogramm halten jüngere Verbraucher zunehmend vom Konsumieren ab. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung des Marktforschungsunternehmens GfK. Die unter Zeitdruck leidenden Jüngeren kauften seltener ein, schreibt die GfK. So sei die Zahl der Shoppingtouren von Studenten, Berufseinsteigern und jungen Familien zwischen 2006 und 2011 um 16 Prozent zurückgegangen – und damit mehr als doppelt so stark wie bei Rentnern oder älteren Alleinstehenden. So entfällt gerade noch ein Viertel aller Einkäufe auf die jüngere Zielgruppe. Zudem verändern jüngere Konsumenten auch ihr Einkaufsumfeld: Sie geben ihr Geld hauptsächlich in ihrer unmittelbaren Umgebung aus. Sobald ein Geschäft mehr als fünf Minuten von ihrer Wohnung oder ihrem Arbeitsplatz entfernt ist, lassen sie dort „spürbar weniger“ Geld. Und das hat Folgen für den Handel: So sind Discounter wie Lidl oder Aldi deutlich weniger gefragt als etwa Supermärkte mit ihrem „mundgerechten“ Frischeangebot für die Mittagspause und ihrer Präsenz mitten in den Stadtzentren, so die GfK.

FERROSTAAL

Kuhhandel um Honorar

Der Ferrostaal-Konzern hat in der Korruptionsaffäre um den Verkauf von U-Booten die Anwaltshonorare für zwei ehemalige Manager des Unternehmens übernommen. Sie waren im Dezember wegen Bestechung ausländischer Amtsträger zu jeweils zwei Jahren auf Bewährung, sowie einer Geldstrafe in fünfstelliger Höhe verurteilt worden. Der frühere Vorstand und der Ex-Prokurist sollen Amtsträger in

Griechenland und in Portugal mit 62 Millionen Euro geschmiert haben, um an lukrative U-Boot-Aufträge zu gelangen. Für die Zusage ihres früheren Arbeitgebers, die Anwaltskosten zu übernehmen, mussten die beiden schriftlich versichern, nicht gegen ihre Urteile in Revision zu gehen. In einem internen Papier dazu heißt es, das Unternehmen habe „großes Interesse daran, dass die Verurteilung sobald wie möglich rechtskräftig wird“. Das Münchner Landgericht hatte, ebenfalls im Dezember, Ferrostaal im Rahmen der Gewinnabschöpfung aus den U-Boot-Geschäften zu einem Bußgeld von

rund 140 Millionen Euro verdonnert. Dieser Deal wäre durch eine Revision der Manager in Gefahr geraten. Die Staatsanwaltschaft hatte angekündigt, in diesem Falle Rechtsmittel gegen die vom Gericht verhängte Unternehmensbuße einzulegen. Für Ferrostaal, so heißt es, sei es „von großer Bedeutung, dass das Strafverfahren nicht mit einer höheren Geldbuße endet“. Daher war der Konzern offenbar bereit, seinen Ex-Mitarbeitern „das Recht auf Revision abzukaufen“, wie ein mit dem Verfahren vertrauter Anwalt sagt. Allerdings war die Übernahme der Kosten gedeckelt – auf jeweils 715 000 Euro.